

Das Belvedere-Faksimile. Eine Sensation im Wiener Kunsthandel bilden die von der Würthle Verlagsgesellschaft seit der Wiener Herbstmesse in den Handel gebrachten neuartigen Gemäldeproduktionen, die *Belvedere-Faksimile*. Endlich Reproduktionen, die dem Bedürfnis des Publikums nach guten bildmäßigen Wiedergaben berühmter Meisterwerke vollkommen gerecht werden; jedenfalls in ganz anderer Weise gerecht werden, als dies irgend ein Druckverfahren bisher imstande war. Die Reproduktionen sind nicht nur in Zeichnung und Farbwerten absolut originaltreu, sondern geben dem Beschauer durchaus den Eindruck handgemalter Ölgemälde und sind wie diese, je nach Beschaffenheit des Originals, auf Leinwand oder auf Holz hergestellt. Zudem bewältigt das neue Verfahren jedes Format. Endlich kann auch das größte Original in seinen wirklichen Abmessungen wiedergegeben werden und es entfallen die die Wirkung und Bedeutung des Bildes verändernden und vielfach schädigenden Verkleinerungen.

Die Reproduktionen haben in Wien gleich nach ihrem Erscheinen einen starken Erfolg errungen. Die österreichische und vielfach auch die ausländische Presse haben in anerkennender Weise zur neuen Erfindung Stellung genommen und ihr eine epochale Wirkung auf dem Gebiete des Reproduktionswesens prognostiziert. Der Verlag ist im Begriff, das Belvedere-Faksimile auch außerhalb Österreichs bekannt zu machen und wird in nächster Zeit sich mit einer Subskriptions-Einladung an das Publikum wenden, auf die wir noch zurückkommen werden.

»The Daily Telegraph« schreibt: So far Würthle has reproduced ten famous masterpieces by Raphael, Ruisdael, Rembrandt, Canaletto, Bellini, Moretto and Michael Angelo, and he intends to apply his process to some further pictures of other leading galleries both here and at Munich. For the purposes of study and exhibition the reproductions may be invaluable.

Der sechzigjährige **Hermann Bahr** wird täglich älter. Er soll mitunter seine Überzeugungen geändert haben; einzig seine katholische Gesinnung hat er sich aus den revolutionären neunziger Jahren erhalten. Sein Bekenntnis zu Haeckel tat er aus dem nämlichen Gefühl der frommen Gottesliebe, wie sein späteres Wirken, das wir vom Amphitheater der Bühne wie vom Forum des »Neuen Wiener Journals« oft bestaunten. Am 14. Oktober notiert er die folgenden Sätze in sein Tagebuch, und da er Gott mehr als die Menschen fürchtet, veröffentlicht er es nicht viel später:

Hier liegt das Problem. Denken wir uns den Altar in der *Mitte* des Kirchenraumes und um ihn herum, ganz dicht an ihn heran, Sänger und Orchester, dann aber die *Beter* unmittelbar an die Sänger gereiht, fast in sie gedrängt, auch im Kreise rings, so daß der *Priester fast den Sänger streift*, der Sänger den heißen Atem des *Beters im Nacken spürt*, dann erst wären alle verbunden: Beter und Sänger und Priester um den lebendigen Gott in der Mitte geschart! Und muß es nicht jeden Baumeister reizen, sich an der Lösung einer so gewaltigen Aufgabe zu versuchen? Wer ist es unter unseren jungen Künstlern, der den ersten Entwurf wagt?

Die junge Schefflergemeinde in Frauenberg. »Nach jedem Vortrag, der eine halbe Stunde nicht überschreiten darf, findet eine Aussprache statt. . . . Nachmittags geht es nach Frauenberg, wo Haff, Nehrung, Heide, Wald und Geist der Gotik uns umgeben. Zwecks Übernachtung . . .«
(Aus einer Wiener Zeitung.)

Nachdem Paul Cassirer das Hauptfeld seiner Tätigkeit nach Holland, New York und Rom verlegt hat, kann **Dr. Grete Ring** ihrer Liebe zur Kunst frei fröhnen. Sie schwimmt selig mitten im Wasser des Expressionismus und zeigte eine große Ausstellung von E. L. Kirchner, der eine solche von Max Beckmann folgte. Der Erfolg ist selbstverständlich groß, da Grete Ring's Leib und Seele dabei sind.

Was aus einem Kornhändler werden kann. Hugo Meyer, deutscher Konsul und Direktor der Getreidekommission A.-G. in Düsseldorf, ist zum Dr. med, h. c. der Universität Frankfurt ernannt worden.

Gerhart Hauptmanns „Blaue Blume“. Im Januarheft der »Neuen Rundschau« veröffentlicht Gerhart Hauptmann eine Dichtung »Die blaue Blume«, die den Kommentatoren Arbeit geben wird. In ottave rime edelsten Klanges voll zärtlichem Schmelz und hochschwärmender Kraft führt er den mit ihm träumenden Leser aus Laurins Rosenwundergarten zu *hellenischen Eilanden*. Erinnerungen persönlichster Art, Zweifel und Hoffnungen sind in diesen Kranz der Strophen eingeflochten, aber seine lieblichste Blüte ist die *Sehnsucht nach einer neuen dionysischen Zeit*. Hauptmann ahnt einen neuen Kampf der klassischen Überlieferung mit des »Münsters Höhle«, sieht die Antike in unsere »ausgedörrte Menschenwelt« eindringen, und er selbst will, um des Ikarus Schicksal nicht bekümmert, das fliegende Roß der Poesie besteigen. Wie Vorklang und Prolog eines größeren Werkes mutet diese kleine Schöpfung mit ihrem weichen Saitenklang und ihrer zuchtvollen Schönheit an.